

**ÜBERS GYMI AN DIE FACHHOCHSCHULE?**

Prof. Jürg Arpagaus, lic. rer. pol., Dipl. Ing. FH, Forschungsteilnehmer Kalaidos Fachhochschule

**Studierende an Fachhochschulen haben traditionell eine Berufslehre und eine Berufsmatura abgeschlossen. Zunehmend studieren jedoch auch Gymnasiast/innen an den Fachhochschulen.**

45 Prozent der Studierenden, die letzten Herbst an der PHW Hochschule Wirtschaft, Teil der Kalaidos Fachhochschule, ihr Bachelor-Studium aufgenommen haben, verfügen über eine gymnasiale Matura mit mindestens einjähriger Berufserfahrung. Haben die Gymnasiasten die Fachhochschule als gleichwertige Alternative zu den Universitäten entdeckt oder gibt es für ihr Interesse andere Gründe? Der folgende Beitrag stellt die These auf, dass sich die Zusammensetzung der Studierenden an Fachhochschulen aufgrund des Wandels auf dem Lehrstellenmarkt zugunsten der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten verschiebt.

**Strukturwandel**

Der Strukturwandel einer Wirtschaft geht immer einher mit Veränderungen der Unternehmensdemographie und der Qualifikationsanforderungen an die Mitarbeitenden. Einen wesentlichen Beitrag zum Strukturwandel leisten junge Unternehmungen. Man denke dabei beispielsweise an die vielen kleinen innovativen DOTCOM-Firmen Ende der 90er Jahre. In der Schweiz werden gemäss Bundesamt für Statistik jedes Jahr zwischen 10'000 und 13'000 neue Unternehmen gegründet. Dieser hohen Anzahl Neugründungen steht jedoch eine ähnlich hohe Zahl an Schliessungen gegenüber. Es sind vor allem die innovativen Unternehmen, die über eine höhere Überlebensrate verfügen und somit den Strukturwandel herbeiführen. Diese Unternehmen werden in Zukunft überproportional vertreten sein. Das zukünftige Angebot an Arbeits- wie auch an Lehrstellen wird sich durch den Strukturwandel verändern. Einerseits werden sich die Qualifikationsanforderungen an die Lernenden aufgrund des technologischen Wandels und der Veränderung von Organisations- und Arbeitsstrukturen wandeln und andererseits wird sich die Anzahl angebotener Lehrstellen pro Berufsgruppe verschieben.

**Unterschiedliche Ausbildungsbereitschaft**

Ca. 30 Prozent der schweizerischen Unternehmen, vor allem grössere, bilden heute im Rahmen des dualen Bildungssystems Lernende aus. Das Lehrstellenangebot wird mit der Zunahme des tertiären Sektors, der tiefere Ausbildungsquoten ausweist, tendenziell abnehmen. Es fällt auf, dass Unternehmen in spezifischen innovativen Branchen eine eher geringe Ausbildungsbereitschaft zeigen. Eine aktuelle Schweizer Studie zeigt, dass die moderne Industrie und die modernen Dienstleistungen im Vergleich zu traditionellen Branchen tendenziell eine geringere Ausbildungsbeteiligung und Ausbildungsintensität aufweisen. Ebenso stellte ein NFP-Projekt 1999 fest, dass Unternehmen, welche sich im Wachstum befinden und innovativ sind, seltener über ein Ausbildungsangebot verfügen als traditionelle Unternehmen. Dabei spielen die anfallenden Kosten der Lernendenausbildung eine zentrale Rolle. Die Ausbildungsbereitschaft hängt von den zu erwartenden Nettokosten ab, die bei innovativen Branchen aufgrund der teuren Ausbildung bestehen. Diese höheren Kosten führen schliesslich zu einer tieferen Ausbildungsbeteiligung von innovativen Unternehmen.

**Innovativ, wissensintensiv und akademisch**

Junge Unternehmen sind überproportional oft in wissensintensiven Branchen tätig. Daher überrascht es nicht, dass Gründer von jungen Unternehmen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung häufiger über eine akademische Bildung verfügen. Zum einen ist in wissensintensiven Branchen die Wahrscheinlichkeit gross, dass die aufgrund der hohen Anforderungen anfallenden Kosten durch die Lernenden kaum gedeckt werden können und daher eine geringe Ausbildungsbereitschaft besteht. Zum anderen fehlt Akademikern oft die Affinität zum dualen Ausbildungssystem. Unternehmen mit Gründern oder Geschäftsführern, welche selber eine berufliche Ausbildung durchlaufen haben, bilden eher aus. Diese Veränderungen im Angebot an Lehrstellen bei jungen innovativen Unternehmen führen dazu, dass der Eintritt ins Gymnasium beim knappen Angebot an „interessanten“ Lehrstellen für viele Jugendliche zur Alternative wird.

**Steigende Anforderungen an die Lernenden**

Der durch „Innovation“ ausgelöste Strukturwandel hat zur Folge, dass neue Qualifikationsanforderungen an die Mitarbeitenden und somit auch an die Lernenden gestellt werden. Rund vier Fünftel der neu gegründeten Unternehmen sind im Dienstleistungssektor tätig. Mit der daraus resultierenden stetigen Verlagerung der Arbeitsplätze von der industriellen Produktion hin zur Dienstleistungserbringung ist eine generelle Verschiebung zu höher qualifizierten Tätigkeiten verbunden. Dementsprechend werden die Unternehmungen zukünftig höhere Qualifikationsniveaus nachfragen, was auch mit einer Forderung nach mehr Allgemeinbildung verbunden ist. Die organisatorischen Veränderungen in den Unternehmungen führen weiter dazu, dass Entscheidungskompetenzen auf untere Hierarchiestufen verlagert werden, was eine zusätzliche Veränderung der Anforderungen mit sich bringt: Vermehrt werden soziale Kompetenzen und Fähigkeiten zum autonomen Handeln verlangt. Die steigenden Qualifikationsanforderungen

der Unternehmen in innovativen und wissensbasierten Branchen führen dazu, dass nur Jugendliche mit ausgezeichneten schulischen Leistungen eine Lehrstelle erhalten. Aber gerade für diese Jugendlichen steht oft auch der Weg über das Gymnasium und die Fachhochschule zu ihrem Wunschberuf offen.

Die strukturelle Verschiebung zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft mit höheren Qualifikationsanforderungen kann – wie gezeigt – dazu führen, dass mehr Jugendliche ihre Berufskarriere über Gymnasium, Praktikum und Fachhochschule begeben, was den höheren Anteil an Fachhochschule-Studierenden mit gymnasialer Matura erklärt.

*Prof. Jürg H. Arpagaus, Forschungsleiter der Kalaidos Fachhochschule.*  
[31.01.2007]